

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Clemens-August Krapp: Das Oldenburger Münsterland zwischen
Bewahrung und Veränderung

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Anmerkungen:

- ¹ Joachim Kuropka, Zur historischen Identität des Oldenburger Münsterlandes, Münster 1982, 2. Aufl. 1987, S. 64
- ² Vgl. Joachim Kuropka, „Hände weg vom Landkreis Vechta!“ Der Kampf um den Landkreis Vechta 1965 bis 1977, Vechta 1997, S. 51f.
ders., Gebietsreform und Selbstregierung der „örtlichen Gemeinschaft“. Zum Kampf um den Erhalt des Landkreises Vechta 1965-1977. In: Das Land Oldenburg, Nr. 97, 1997, S. 13f.
ders., Von der „Geburtsstätte der Demokratie“ zu Volksbegehren und Volksentscheid. In: Das Land Oldenburg, Nr. 93, 1996, S. 6f.
- ³ Vgl. Helmut Ottenjann, Erforschung und Dokumentation der historischen Volkskultur Niedersachsens, Cloppenburg 1988
- ⁴ Vgl. etwa Karl-Ernst Jeismann, „Identität“ statt „Emanzipation“? Zum Geschichtsbewußtsein in der Bundesrepublik. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 20-21/86, S. 3f.
- ⁵ Vgl. Joachim Kuropka, Thesen zur regionalen Identität. In: Volker Schulz (Hg.), Region und Regionalismus, Cloppenburg 1994, S. 14f.
- ⁶ Vgl. Joachim Kuropka, Territoriale Neuordnungspläne und -entscheidungen im westlichen Niedersachsen nach dem Zweiten Weltkrieg. In: Westfälische Forschungen 46, 1996, S. 338f.
- ⁷ Vgl. wie Anm. 1, S. 30 u. 68

Clemens-August Krapp

Das Oldenburger Münsterland zwischen Bewahrung und Veränderung

In den zurückliegenden hundert Jahren ist in Deutschland und der Welt viel geschehen. Politisch, wirtschaftlich und kulturell. Kriege haben Menschen entzweit, die dann aber doch über Grenzen und Gräben wieder zueinander fanden. In vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens ist die Welt in den letzten Jahrzehnten näher zusammengedrückt. Europa soll zu einer Einheit zusammenwachsen, und politische Systeme in aller Welt gleichen sich an. Nichts ist mehr festgefügt, alles im Wandel. Und mittendrin der Einzelne, der seinen Platz sucht. Die Wirtschaft orientiert sich am Weltmarkt, und die Arbeitsplätze verlangen von den Menschen eine weitreichende und spontane Mobilität. Nichts scheint mehr von Dauer zu sein. Selbst die vertraute D-Mark, das Symbol für den Aufbau nach dem Kriege, geht in der europäischen Bewegung auf.

Auch im privaten Bereich sind die Grenzen fließend geworden. Internationale Freundschaften mit regelmäßigen Besuchen sind keine Be-

sonderheit mehr. Eltern ermöglichen ihren Kindern Auslandsaufenthalte, Städte und Gemeinden suchen den Austausch mit ausländischen Partnerkommunen.

Am Ende des Weges nach Europa werden die Vereinigten Staaten von Europa stehen. Wie sie aussehen werden, wissen wir heute nicht. Vielleicht haben wir eines Tages einen europäischen Paß, aber ob wir dann auch europäisch denken und fühlen werden, ist höchst ungewiß. Straßburg und Brüssel sind weit weg, und die dort getroffenen Entscheidungen stoßen nicht selten auf Unverständnis. Nicht nur bei uns. Anderen geht es ähnlich.

Ein Europa ohne Grenzen fasziniert und beunruhigt zugleich. An die Stelle vertrauter Strukturen, die Sicherheit und Verlässlichkeit vermittelten, tritt ständiger Wandel, der Orientierung schwer macht. Dieser Wandel bedeutet für die Menschen neue Herausforderungen und nicht gekannte Erfahrungen. Es liegt in der Natur der Sache, daß solche Entwicklungen Anpassungsschwierigkeiten mit sich bringen und mancher sich am Ende nicht wiederfindet. Tiefgreifende Einwirkungen im politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bereich bergen die Gefahr von Identitätskrisen bei einzelnen oder ganzen Bevölkerungsgruppen.

Wir leben bald in einem vereinten Europa, aber wir bleiben das, was wir sind. Die Menschen im Oldenburger Münsterland haben einen ähnlichen Prozeß schon einmal mitgemacht: 1946 ging das ehemalige Land Oldenburg im neu geschaffenen Land Niedersachsen auf. Diese politische Zugehörigkeit haben die Menschen angenommen. Bekennende Niedersachsen sind sie deshalb aber nicht geworden, sondern Oldenburger geblieben.

Gegenwart und Zukunft im hiesigen Raum sind geprägt durch zwei Besonderheiten. In dieser Region geboren und aufgewachsen zu sein, eine Ausbildung absolviert und schließlich eine Familie gegründet zu haben, ist längst nicht mehr der typische Lebensweg. Vielmehr verlassen viele ihr Elternhaus, um eine Ausbildung oder ein Studium aufzunehmen. Später verschlägt sie der Berufseinstieg oder ein Arbeitsplatzwechsel vielleicht auch in weit entfernte Regionen.

Andererseits kommen Menschen in großer Zahl buchstäblich von überall her in das Oldenburger Münsterland, um hier eine neue Existenz aufzubauen. Diese wechselseitige Veränderung der Gesellschaft trägt immer neue Erwartungen und Einflüsse in die Region. Eine große



Aufgabe der nächsten Jahre wird sein, diese Einflüsse von außen mit der gewachsenen Identität der Menschen des Oldenburger Münsterlandes zu verbinden und dennoch die Eigenheiten dieser Region den Menschen als festen Bezugspunkt zu bewahren.

Die Wurzeln der Identität des Oldenburger Münsterlandes liegen in der zumeist bäuerlichen Abstammung der Menschen und im überwiegenden Bekenntnis zum katholischen Glauben. Auf diesen Grundlagen gewachsene Wertvorstellungen bestimmen das Miteinander der Menschen. In einer Zeit stetigen Wandels ist dieses Selbstverständnis der regionalen Gemeinschaft im Bewußtsein der Bevölkerung zu erhalten.



Geschäftsstelle des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland, Cloppenburg, Museumstr. 25 (ehemals „Kassen- und Wärterhaus“ des Museumsdorfes)

Erfahrungsschatz „Kulturgeschichte“

Die Kulturgeschichte des Oldenburger Münsterlandes zu erforschen, aufzubereiten und fortzuschreiben ist ein wichtiges Handlungsfeld regionaler Kulturpolitik. Denn sie ist ein wertvoller Erfahrungsschatz

für die Zukunftsgestaltung. Der Heimatbund für das Oldenburger Münsterland widmet sich seit seiner Gründung 1919 gemeinsam mit den örtlichen Heimatvereinen der Erforschung, Pflege und Weiterentwicklung der kulturellen Identität unserer Region. Durch seine Aktivitäten schafft er Anlässe der Begegnung unter dem regionalen Gedanken und fördert durch die stetige Diskussion die Integration der dargestellten Einflüsse in die Kulturlandschaft.

Im Niedersächsischen Freilichtmuseum Cloppenburg werden die Lebensumstände unserer Vorfahren erkennbar und ihre Leistungen für die Entwicklung des Raumes offensichtlich. Tugenden, die die Menschen unserer Region charakterisieren, wie Fleiß und Zuverlässigkeit, Bodenständigkeit aber auch Mut, neue Wege zu beschreiten, werden in den wechselnden Ausstellungen des Museumsdorfes zur Alltagsgeschichte immer wieder deutlich. Das dort vermittelte Wissen um diese Tugenden ist für die regionalen Bildungseinrichtungen eine hervorragende Möglichkeit, diese Wertvorstellungen den nachwachsenden Generationen zu veranschaulichen und damit an sie weiterzugeben.

Verantwortung in der Gemeinschaft

Die Hilfestellung des sozialen Umfeldes in schwierigen Situationen des einzelnen und der Einsatz einzelner Personen für die Gemeinschaft machen die besondere Lebensqualität dieser Region aus. Daher müssen auch künftig die kleinräumigen Beziehungen in der Nachbarschaft, der Bauerschaft oder in den Vereinen gefördert werden. Herausforderungen wie der Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ motivieren dabei zu gemeinsamen Leistungen.

Ob im sozialen Bereich, in der Politik oder im Bereich der Kultur und Freizeit, es gilt die Bereitschaft zu ehrenamtlicher Tätigkeit auch künftig zu erhalten, damit diese Aktivposten weiterhin die Fortentwicklung des Raumes vorantreiben.

Integration neuer Mitbürger

Eine große Herausforderung bedeutet die Bewältigung der Aufgabe, die neuen Mitbürgerinnen und Mitbürger in die Gemeinschaft einzubinden. Dieser Prozeß sollte von Toleranz und Rücksichtnahme auf die Lebensbilder anderer Kulturen gekennzeichnet sein. Nach dem 2. Weltkrieg galt es, unter ungleich schwierigeren Bedingungen, Tausenden von Flüchtlingen zunächst ein Dach über dem Kopf und dann

eine Zukunft zu geben. Das ging nicht ohne Reibereien, aber es gelang in so überzeugender Weise, daß alle Beteiligten heute mit Genugtuung auf diese Integrationsleistung zurückblicken dürfen. Wir sollten den Zuzug neuer Mitbürger, vor allem solcher, die anderen Kulturen entstammen, nicht als Gefahr der Überfremdung ansehen, sondern diese Menschen als Ideengeber für Weiterentwicklungen und Neuanfänge begreifen.

Je schneller diese Menschen hier Fuß fassen, beruflich eine Perspektive sehen und sich gesellschaftlich und sozial angenommen fühlen, desto bereitwilliger werden sie sich in unsere Kultur einbringen wollen.

Gewachsenes Vertrauen für gemeinsame Ziele

Die Landkreise Cloppenburg und Vechta bilden zusammen das Oldenburger Münsterland. Durch ihre vergleichbare Entwicklung haben sie ähnliche Ziele und Problemstellungen, die sie gemeinsam verfolgen bzw. zu lösen suchen. Daher gründeten sie 1995 den Verbund Oldenburger Münsterland e.V., um die Entwicklung der gemeinsamen Region in den identitätsprägenden Handlungsfeldern aktiv voranzutreiben. Zu den Aufgaben des Verbundes gehört u.a. die Förderung und Entwicklung der wirtschaftlichen, fremdenverkehrlichen und kulturellen Belange des Oldenburger Münsterlandes. Dahinter verbirgt sich das Ziel, die Menschen in der Region zu einem gemeinsamen Vorgehen zu bewegen, um die Lebensqualität für die nachwachsende Generation zu erhalten, alte Arbeitsplätze zu sichern und neue zu schaffen. Diese Aufgabe nimmt der Verbund wahr, indem er die wirtschaftlichen, touristischen und kulturellen Vorzüge dieser Region werbewirksam nach außen trägt.

Hauptaufgabe seiner Arbeit ist es jedoch, ein ausgeprägtes Regionalbewußtsein in der Bevölkerung beider Kreise zu schaffen; denn durch eine deutliche Identifikation mit ihrer Region werben die Menschen für ihren Lebensraum. Um dieses positive Selbstverständnis aufzubauen und zu festigen, informiert der Verbund immer wieder über die Stärken der Region, er schafft Möglichkeiten für Gespräche untereinander und bietet Anlässe zu Begegnungen auf regionaler Ebene.

Markus Meckelnborg

Aus der Geschichte der Gemeinde Emstek

Im folgenden sollen einige markante Daten der Emsteker Geschichte einen Überblick über die Entwicklung der Gemeinde und einzelner Ortschaften geben. Die genannten Aspekte und Ereignisse werden dabei natürlich nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und Objektivität erfüllen, sind aber historisch belegt und können zumindest einen Eindruck über das Leben der Menschen in der Gemeinde Emstek in einem Zeitraum von weit über 1.000 Jahren vermitteln.

Spuren menschlicher Aktivitäten im Bereich der Gemeinde Emstek reichen weit zurück in vorchristliche Zeiten. Ungezählte Funde sind sowohl im Museumsdorf Cloppenburg wie auch im Staatlichen Museum für Naturkunde und Vorgeschichte in Oldenburg vorhanden. Eines der ältesten Fundstücke ist die Westeremsteker Geröllkeule, die man der Zeit zwischen 8000 und 4000 v. Chr. zurechnet.¹ Exakter lassen sich die ältesten Großsteingräber in der Garther Heide und am sogenannten Hexenberg in Drantum datieren. Historiker ordnen diese Gräber der Zeit um 2600 v. Chr. zu.

Ungezählte Funde aus der älteren Bronzezeit (1700 – 1100 v. Chr.) und aus der jüngeren Bronzezeit (1100 – 760 v. Chr.) wie beispielsweise Grabbeigaben, Tonfunde, Lanzen spitzen, Äxte und Werkzeuge vervollständigen das Bild über die Menschen, die vor rund dreitausend Jahren hier lebten.

Der Zeitpunkt der eigentlichen Besiedlung der Region läßt sich nicht genau festlegen. Heute geht die Wissenschaft davon aus, daß die älteren der uns bekannten Siedlungsplätze etwa seit 1500 Jahren bestehen, also spätestens zum Abschluß der Wanderungen der Sachsen entstanden sind. Die heutigen Dörfer wurden dabei offensichtlich nicht auf Fundamenten noch älterer Siedlungen gegründet.²

1964 wurde in Drantum eine der größten Ausgrabungen in Deutschland abgeschlossen, die wegen des Baus der Autobahn 1 durchgeführt worden war. Dabei wurde ein Teil eines ausgedehnten Gräberfeldes mit heidnischen und christlichen Bestattungen freigelegt. Viele wertvolle Hinweise erhielten die Wissenschaftler seinerzeit bei ihrer unter